„EVENTLESUNG“

Freitag, den 07 Juni 2019
ab 17:30 h – ca. 21:30 h

Auf der

SUCHE

nach dem Autor

„CAFÉ MAGGIE“

„Es gibt dreierlei Arten Leser; eine, die ohne Urteile genießt, eine dritte, die ohne zu genießen urteilt, die mittlere, die genießend urteilt und urteilend genießt; diese reproduziert eigentlich ein Kunstwerk aufs neue. Die Mitglieder dieser Klasse sind nicht zahlreich.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

CAFÉ MAGGIE

Werner Schwarz ◆ Thomas Seidel ◆ Björn Seidel-Dreffke ◆ Uwe S. Wunderlich

Begleitbroschüre

Eventlesung „Schlechtwetterzonen“

Arge IAVM
Berlin 2019

Dieses Projekt wurde gefördert durch:
Bürgerhaushalt Lichtenberg
Kiezfonds des Stadtteilzentrums Lichtenberg Nord.

Sie können mit einer Spende **unsere Projekttätigkeit unterstützen**. Über unseren Blog haben Sie die Möglichkeit, mit einer Banküberweisung bzw. über PayPal einen beliebigen Betrag zu überweisen (Thomas Seidel – Sonderkonto IAVM, IBAN: DE17 7602 6000 0708 0609 02, BIC: NORSDE71XXX). Über Ihre Hilfe freuen wir uns sehr und bedanken uns recht herzlich bei Ihnen.

© 2019 by Arge IAVM
Arbeitsgemeinschaft Initiative für Audio-Visuelle Medien für soziale Themen

Fotos: Die Fotos sind während der Lesung entstanden bzw. stammen aus dem Archiv Werner Schwarz.

Idee & Autor: Werner Schwarz
Fotograf: Uwe S. Wunderlich
Planung & Text: PD Dr. Björn Seidel-Dreffke
Blog & Satz: Thomas Seidel

Internet: Arge-IAVM.blogspot.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5
1. Unterschied herkömmliche Lesung / Eventlesung 7
1.1. Was ist überhaupt eine Lesung? 7
1.2. Das Konzept der Eventlesung 8
1.3. Buchauswahl 12
2. Die Eventlesung im Café Maggie am 7. Juni 2019 17
2.1. Ablauf der Lesung Teil I 17
2.2. Ablauf der Lesung Teil II 19
3. Resümee 23
Literaturempfehlung 25
Zum Buch 25
Über den Autor 26
Leseprobe 27
Einzelhaft, sie werden schon zeigen, wo es langgeht 27
Eigene Notizen 32

Vorwort

Am 7. Juni 2019 fand im Café Maggie eine von der Arge IAVM (Arbeitsgemeinschaft Initiative Audiovisuelle Medien für Soziale Themen) gestaltete Erlebnis- oder „Eventlesung“ statt.

Gelesen wurde aus dem Buch von WERNER SCHWARZ: *Schlechtwetterzonen. Voraus, voraus und allzeit Gute Fahrt*. Autobiografie, Band I. Iatros-Verlag 2019. Diese Lesung wurde nicht von ungefähr als „Eventlesung“ bezeichnet, denn sie unterschied sich in zahlreichen Aspekten von einer herkömmlichen Lesung.

An der Lesung nahmen ca. 20 Personen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Profession teil. Das Spektrum reichte dabei von Literaturstudent_innen bis hin zu Vertretern des Projekts „Unser Haus“ (Projekt für und von Menschen mit Heimerfahrung).

Annika war die Erste, die ihr Kapitel vorlas.

Die Lesung wurde mit großem Interesse und anschließender reger Diskussion begleitet.

In dieser Broschüre soll das Konzept der Lesung sowie der konkrete Ablauf und Ertrag beschrieben werden, wobei es unser Ziel ist, die Idee, die hinter

der Lesung steht, möglichst weiter zu verbreiten. Es sollen darüber hinaus Anregungen gegeben werden, diese Art Lesung auch an anderen Orten durchzuführen und somit das Format „Lesung“ um einen weiteren Aspekt auszubauen.

Wir möchten an dieser Stelle dem gesamten Team des Cafés Maggie (besonders UTE BOVENSEN) für ihre Unterstützung danken.

Unser besonderer Dank gilt vor allem auch ANNIKA ECKEL von der Fach- und Netzwerkstelle „Licht-Blicke“. Sie hat die Lesung von Anfang an begleitet und sich auch aktiv am Lesetag beteiligt. Vielen Dank Annika!

Links:

- derbinnenschiffer.de/aktivitaeten/lesungen/eventlesung
- arge-iavm.blogspot.com/2019/09/eventlesung.html

Kontakt:

- Gangway e. V. – Verein für Straßensozialarbeit
  Café Maggie – Der Treffpunkt für junge Leute in Lichtenberg
  Ute Bovensen
  Frankfurter Allee 205
  10365 Berlin
  Telefon: 030 74775597
  E-Mail: Lichtenberg@gangway.de
  Web: www.facebook.com/GangwayTeamLichtenberg
  Web: gangway.de/cafe-maggie-das-cafe-fuer-junge-menschen-in-berlin-lichtenberg

- Fach- und Netzwerkstelle „Licht-Blicke“
  Annika Eckel
  Sewanstraße 43
  10319 Berlin
  Telefon: 030 50566518
  E-Mail: mail@licht-blicke.org
  Web: www.licht-blicke.org

1. Unterschied herkömmliche Lesung / Eventlesung

1.1. Was ist überhaupt eine Lesung?

Die Wikipedia äußert sich wie folgt dazu:

> *„Eine Autorenlesung bzw. Dichterlesung ist ein öffentlicher Vortrag (Rezitation) eines Autors bzw. Dichters aus einem (meist eigenen) Buch mit Abschnitten seines Werkes vor Publikum. Lesungen finden in Bibliotheken, Buchhandlungen, in ausländischen Kulturinstituten, in Literaturhäusern und auf Buchmessen statt. Daneben gibt es auch Lesungen von Autoren vor festen Gruppen, z. B. vor Schulklassen. Leser besuchen Lesungen, weil sie auf ihnen die Autoren persönlich erleben können. Jeder Autor hat seinen eigenen Stil, seine Werke darzubieten und sich darüber mit dem Publikum auszutauschen. Aus der Sicht des Autors dienen Lesungen dem direkten Austausch zwischen Autor und Publikum, denn der Autor erhält ein Feedback zu seinen Texten, das er auch weiter verarbeiten kann.“*
> Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Autorenlesung

Von diesem Grundformat ausgehend haben sich inzwischen auch weitere unterschiedliche Formen von Lesungen etabliert, die sich den veränderten Erwartungen des Lesepublikums in diesem Sinne anzupassen versuchen (z. B.: Live-Performance, szenische Lesung, Poetry Slam, Open Mike).

Allen diesen Formen aber ist vor allem eines gemeinsam: Der Besuch einer herkömmlichen, allgemeinen konventionellen Lesung beinhaltet immer ein schon im Vorfeld bekanntes Werk, eine bekannte Autorin oder Autor.

Manchmal gibt es eine gewisse Vorkenntnis zum Werk, der Autorin oder dem Autor und man weiß ein wenig, was einen in dieser Lesung erwarten könnte.

Die Abläufe solcher konventionellen Lesungen ähneln meist einer vorherigen oder aber auch einer noch folgenden Lesung: Der Gast platziert sich in der anberaumten Örtlichkeit, beobachtet und macht sich optisch ein Bild von der Autorin / dem Autor, wird von deren Erscheinungsbild beeinflusst, ebenso von der Gestik und Mimik der / des Vortragenden, den Wortfolgen,

der Art, sich zu platzieren, und der Art, einen Absatz aus ihrem / seinem Buch vorzutragen.

Kurzum, der Gast wird in vielerlei Hinsicht schon im Vorfeld durch die reine Optik vom Autor beeinflusst und in die Erwartungen dadurch auch in eine besondere Richtung gelenkt. Dann versucht er, sich die Autorin oder den Autor in dessen Geschichte vorzustellen, lauscht dem Lesenden, nimmt eventuell noch an einer meistens eher zeitlich begrenzten Debatte oder Diskussion teil, erwirbt eventuell ein Exemplar des Buches und verlässt die Veranstaltung oftmals genauso anonym, wie er zwei Stunden vorher den Raum betreten hat. Das, was er nachhaltig mitnimmt, wird wahrscheinlich nur das Buch bleiben.

1.2. Das Konzept der Eventlesung

Die als „Eventlesung“ konzipierte und vorgeschlagene Veranstaltung sollte daher einen ganz anderen Zuschnitt haben. Ein wichtiges Ziel war hierbei, die aktive Einbindung der Teilnehmer_ / Zuhörer_innen an der Lesung in das Gesamtgeschehen. Das hier vorgeschlagene Konzept ist so ausgelegt, dass es sich auch auf andere Veranstaltungen dieser Art übertragen ließe. Es soll also auch eine Möglichkeit sein, ein völlig neues Konzept von Lesungen auszutesten.

Björn war ein weiterer Vorleser von zwei Kapiteln.

Eine Moderatorin / ein Moderator begleitet die ganze Veranstaltung, eröffnet den Dialog, entlockt Interessen, gestaltet geschickt auch manipulative Fragen sowie mögliche Antworten, um die Teilnehmer_innen intensiv einzubinden.

Zentraler Unterschied zu allen anderen Formaten herkömmlicher Lesungen soll aber der Umstand sein, dass weder das Werk noch der Autor im Vorfeld genannt werden.

Der Gast soll vollkommen unbefangen und ausschließlich mit Neugierde bestückt in den Abend geführt werden.

Unser Gast Alida war eine gekonnte Vorleserin.

Aus dem bis dahin völlig unbekannten Inhalt des Werkes, dessen Titel weiterhin nicht genannt wird, sollen zum Beispiel sechs verschiedene (diese Anzahl kann variieren), vorher ausgewählte Kapitel durch einen abwechselnden Personenkreis unterschiedlichen Geschlechts und Alters den Gästen vorgetragen werden.

Diese sollen ausgehend von dem, was sie hören und wahrnehmen dürfen, und dabei ihren Eindrücken und Empfindungen folgend eine Vorstellung entwerfen, wie die Autorin oder der Autor sein könnte. Am Ende soll der Entwurf einer möglichen Autorin / eines möglichen Autors entstehen.

An dieser Stelle kann es sich als nützlich erweisen, vorher ausgearbeitete Fragen, die die Zuhörer_innen zum Beispiel an einem ausgehängten Flip-

chart beantworten können, zu stellen. Diese können sich ausgehend vom Text auf das mögliche Alter der Autorin / des Autors beziehen, auf dessen Geschlecht, dessen Weltbild (religiös oder atheistisch), auf dessen Aussehen, körperliche Konstitution sogar. Der Zuschauer soll durch die im Vorfeld bekannten Fragen dazu animiert werden, dem Text besonders intensiv zu lauschen.

Die Tafeln mit den Fragen und den verteilten Labels.

Die Zuhörer können aber auch, wenn sie glauben, die Autorin / den Autor im Gästekreis erkannt zu haben oder den Namen zu kennen, einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten. Die tatsächliche Autorin bzw. der Autor wird allerdings erst am Ende der Veranstaltung vorgestellt. Grundsätzlich kann dies auch nur durch ein Bild und eine Vita der Autorin / des Autors geschehen, sie / er muss also nicht zwingend anwesend sein. Somit können für weitere Veranstaltungen Bücher und Autoren relativ flexibel ausgewählt werden. Auch muss man berühmte oder bekannte Autorinnen / Autoren von solch einer Eventlesung nicht ausschließen. Wer ist schon wirklich in der Lage, einen Autor zu nennen, wenn er weder Buchtitel, Handlung und Namen der Autorin / des Autors kennt.

Die Wahl der vorgetragenen Buchpassagen kann der Veranstalter ganz flexibel aus dem Werk der vermeintlich unbekannten Autorin / des Autors auswählen:

- Passagen, die von den gesuchten Künstlern ablenken, weil diese z. B. zu sachlich sind oder Alltägliches darstellen und ihren eigentlichen Schreibstiel dazu nicht anwenden müssen,
- Passagen, die weder Autorin noch Autor verraten.

Die Eventlesung wird umfangreich durch den Veranstalter und den Veranstaltungsort, Flyer, Plakate, persönliche Einladungen beworben.

Da diese Form einer Lesung neu ist, sollen Medien eingeladen werden.

Die Anzahl der Gäste wird den entsprechenden Räumlichkeiten angepasst. Dies ist im Bezug der vorzubereitenden Umstände unumgänglich.

Wahrscheinlich nicht immer möglich, aber in unserem Falle als sehr förderlich, erwies sich noch Folgendes: Dem Gast wird ebenfalls bei dieser experimentellen, abendlichen, spannenden und interessanten Veranstaltung mit einem kostenfreien Buffet gedankt. Gerade durch das ungezwungene miteinander Speisen sollen Hemmungen abgebaut werden und die Gäste leichter miteinander ins Gespräch kommen. Gemeinsames Essen ist ja auch schon eine bestimmte Form der Kommunikation, die hier genutzt werden soll, um den kommunikativen Rahmen zu erweitern, und die somit ein wichtiger zentraler Bestandteil der Eventlesung ist.

Das Büfett sah nicht nur schön aus, es war auch lecker.

Da die Gäste durch die Voranmeldung bekannt sind, werden für den Abend Namensschilder vorbereitet, die beim Betreten der Veranstaltung überreicht werden. Der Beginn einer Konservation untereinander gestaltet sich einfacher, wenn der Name des anderen bekannt ist.

Der Gast soll von Anbeginn enthemmt werden, soll sich willkommen und wohl fühlen, soll dem anderen Gast, seinen Nächsten, sein Gegenüber etwas kennenlernen, indem er ihn schon durch das Erlesen seines Namens etwas konkreter wahrnimmt.

1.3. Buchauswahl

Für die Eventlesung im Café Maggie wurde von uns ein autobiografisches Werk ausgewählt. Da Autobiografien doch meistens mehr verraten, als sachbezogene oder romaneske Darstellungen, erschien es uns besonders geeignet, damit diese besondere Form der Lesung zu starten.

Zum Autor:

WERNER SCHWARZ (Kapitän der Rheinschifffahrt), wurde 1961 in West-Berlin geboren. Seine Mutter floh im August 1961 hochschwanger von Ost- nach West-Berlin. W. Schwarz verbrachte von 01/1963 bis 08/1978 seine Kindheit und Jugendzeit in 7 verschiedenen Kinderheimen in insgesamt 3 Bundesländern und 6 verschiedenen Schulen.

Er begann 1978 seine Ausbildung zum Binnenschiffer, besuchte die Binnenschifferberufsschule, wurde Matrose, Steuermann und letztendlich mit dem Erwerb des Großen Schifffahrtspatentes der Klasse A und anderen erforderlichen Dokumenten im Jahr 1987 Schiffsführer und Kapitän.

Aus gesundheitlichen Gründen unterbrach er seine Tätigkeit als aktiver Schiffsführer von 1990 bis 1995 indem er, seinem Berufszweig nahe, in Regensburg als Hafenmeister tätig wurde.

Bedingt durch die Tatsache, dass er im Behördentum mehr gegen als für seinen Berufszweig agieren musste, beendete er seine Tätigkeit beim Freistaat Bayern, kehrte zurück in die aktive Binnenschifffahrt und ist seitdem auf diversen Schiffen auf verschiedenen Gewässern im In- und Ausland wie Rhein, Donau, Main, Mosel, Neckar sowie angrenzenden Kanälen bis heute in seiner Funktion als Schiffsführer in verantwortlicher Position bevorzugt auf Tankschiffen unterwegs.

Im Jahre 2009 begann er mit dem Verlangen der Aufarbeitung bestimmter Lebensereignisse an seinen Memoiren zu schreiben. 2017 schloss er seine autobiografischen Aufzeichnungen ab und sie lagen unter dem Titel „*Schlechtwetterzonen*“ als unveröffentlichtes Manuskript vor. Der erste Band seiner Autobiografie wurde im Januar 2019 unter dem Titel „*Schlechtwetterzonen. Voraus, voraus und allzeit gute Fahrt*“ im Iatros-Verlag veröffentlicht.

Mit dem MTS „Taunus II“ von Trier die Mosel abwärts in Richtung Antwerpen.

W. Schwarz engagiert sich seit einigen Jahren in einer freien Künstlergruppe als Autor und Filmemacher.

Immer der Musik verbunden und der autodidaktischen Aneignung von diversen Instrumenten treu, verbindet er sein künstlerisches Interesse auch auf diese Art mit der Schaffung von Melodien und Liedtexten im sozialen Engagement.

W. Schwarz ist Mitautor folgender Broschüren „*Der Mühlengrund in Neu-Hohenschönhausen im Wandel. Eine (un)endliche Geschichte*“ (2016), „*Arbeitslos. Brotlos. Kunst. Motivation durch künstlerische Aktivität*“ (2017), er war Mitorganisator der Ausstellung anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Mühlenradbrunnens in Berlin-Hohenschönhausen und ist Mitautor der Begleitbroschüre zur Ausstellung (vgl. auch „Berliner Woche“ vom 15. Juni 2016, S. 3).

Er hat aktiv am Filmprojekt „*The Silent Gentrifikator – Der Mühlengrund in Neu-Hohenschönhausen im Wandel. Eine (un)endliche Geschichte*“ (Uraufführung 2016) mitgearbeitet.

Das von W. Schwarz zu Ehren des Künstlers ACHIM KÜHN verfasste Theaterstück „*Brunnengeflüster*“ wurde als Theater-Film inszeniert und als Performance (Mischung aus filmischer Präsentation, musikalisch interpretierten Texten zu bestehenden Melodien und schauspielerischen Einlagen) am 06. und 07.09.2017 zum Firmenjubiläum und dessen 75. Geburtstag in der Schmiede des Metallkünstlers Achim Kühn sehr erfolgreich uraufgeführt.

Es folgten Aufführungen 2018 sowie 2019 und für 2020 werden weitere geplant.

2018 arbeitete W. Schwarz federführend am Film- und Fotoprojekt „*Erfahrungen älterer ehemaliger Heimkinder im Berufsleben*“ mit. Mit dem Titel „*keine heimKINDEREIEN*“ wurde diese Dokumentation im Dezember 2018 fertiggestellt und mehrmalig vor allem in pädagogischen und sozialen Einrichtungen vorgeführt.

Seit Mai 2018 begann Werner Schwarz sich intensiv der schon lange in ihm wachsenden Idee zu widmen, seinen Beruf Binnenschiffer nachhaltig sowohl literarisch als auch in Bild und Ton festzuhalten. Sein Film „*220 Millionen Tonnen. Binnenschifffahrt Heute und Morgen*“ wurde am 14.07.2019 in Berlin-Lichtenberg erfolgreich uraufgeführt.

Werner Schwarz hat mit seinem Kurzfilm „*Des Schiffers Blicke*“ den Hauptpreis des „Neckar-Entdecker-Preises 2019“ in der Kategorie „Teilnehmende über 18 Jahre“ gewonnen.

Über das Buch / Inhaltsangabe:

Das Werk versteht sich als autobiografische Schilderung, die den Lebensweg des Autors allerdings nicht in einheitlicher Stringenz und Gewichtung schildert, sondern bestimmte Lebensereignisse fokussiert. Einleitende philosophisch prägende Gedanken, wie „Es ist gut, dass jeder Mensch sein Leben nach seinem Wohlgefallen, in welcher Form auch immer, selber gestalten kann. … Das Individuum Mensch ist in der Evolutionsgeschichte als einziges Individuum in der Lage, dies selber zu entscheiden“ – kann man als Motto für die gesamten Schilderungen sehen.

Zu Beginn beschreibt der Autor authentisch und ungeschminkt seine Aufenthalte in verschiedenen Kinderheimen in den 1960er und 1970er Jahren. Sinnlose Gewalt, Missbrauch, unzureichende nahrungsmäßige und medizinische Versorgung, Überforderung der Erzieher waren damals ein nicht selten anzutreffendes Phänomen der Heimaufenthalte. Um den widrigen Heimzuständen und Übergriffen der Erzieher zu entkommen, entschließt er sich, schon im Alter von 16 Jahren eine Ausbildung auf einem Binnenschiff zu beginnen. Doch die Berufswahl ist auch gleichzeitig sein erster Schritt zur Verwirklichung seines großen Kindheitstraumes, nämlich Kapitän zu werden.

Besonders einprägsam und das Interesse des Lesers fesselnd sind die Beschreibungen des Autors, die sich auf seine berufliche Laufbahn beziehen. Wir erfahren Details über das Leben an Bord, zum Beispiel über die Herausforderungen, auf engstem Raum zusammenzuleben, Vorsorge für ausreichend Nahrungsvorräte zu treffen, einzelne Arbeitsabläufe effektiv zu organisieren, mit widrigen Witterungsbedingungen zu ringen, die Winter auf einem Binnenschiff zu verbringen. Nicht selten lauern Gefahren (zum Beispiel beim Festmachen eines Schiffs), gibt es extreme Anforderungen. Mikroskopisch genau schildert der Autor seine Beobachtungen, die technischen Abläufe auf verschiedenen Schiffen (u. a. die für den Laien zum Beispiel kaum vorstellbaren Abläufe während des Schleusens), wobei diese immer mit einer Geschichte verbunden sind. Reflektierende Einschübe (zum Beispiel über die Kettenschifffahrt) als historische Implikationen sind besonders eindrucksvoll.

Doch der „Lebens-Fluss“ bleibt nicht immer ruhig, auch hier schlagen die Wogen manchmal recht hoch.

So verliert ein dem Autor befreundeter Schiffsjunge, der wegen einer Unachtsamkeit über Bord geht, sein Leben, dem Autor widerfährt ähnliches, kann aber gerettet werden. Ein Schiffsführer, bei dem er Dienst tut, verschwindet auf unerklärliche Weise völlig und der erste Kapitän, unter dessen offiziell staatlicher Pflege er als Schiffsjunge arbeitend stand und zu dessen Familie er zum erstem Mal im Leben großes Vertrauen gefasst hatte, erliegt einer Familientragödie: Der Kapitän hält den Betrug seiner Frau nicht aus und tötet diese im Affekt. Auch die Obduktion seines Pflegevaters und Kapitäns, der sein Leben durch einen heranfahrenden Zug beendet hatte, beschäftigte ihn über viele Jahre. Die beruflichen Herausforderungen in all ihren Facetten tragen schließlich entscheidend dazu bei, dass er an diesem einschneidenden Ereignis nicht zerbricht.

Trotz kritischem Blick ist das gesamte Buch aber ein leidenschaftliches Plädoyer für die Binnenschifffahrt.

Aus dem Buch wurden zur Lesung dann allerdings solche Passagen ausgewählt, die möglichst „wenig“ über Alter, Geschlecht usw. des Autors verrieten. Daher war die Auswahl bestimmter Lesestücke mit einem nicht geringen Aufwand verbunden, da die entsprechenden Passagen sehr sorgfältig gewählt werden mussten.

Literaturhinweis:

- Schwarz, Werner: Schlechtwetterzonen. Voraus, voraus und allzeit gute Fahrt. Autobiografie, Band 1. IATROS-Verlag & Service GmbH, Sonnefeld 2019. Klappenbroschur, A5, 360 Seiten, zahlreiche Zeichnungen des Autors, 16,00 €, ISBN 978-3-86963-670-2.

Links:

- derbinnenschiffer.de
- iatros-verlag.de/de/Belletristik/Schlechtwetterzonen.html
- arge-iavm.blogspot.com/2016/01/werner-schwarz.html

2. Die Eventlesung im Café Maggie am 7. Juni 2019

2.1. Ablauf der Lesung Teil I

Einlass ins Café Maggie war um 18 Uhr. Vor der Eingangstür hatten sich schon einige wartende Gäste versammelt. Die Gäste erhielten beim Empfang ihre Namensschilder und ein Getränk nach Wahl gereicht.

Ein Mitglied der Arge IAVM führte durch den Abend. Er begrüßte die Gäste und ging nochmals auf den genauen Ablauf der Veranstaltung ein und erweiterte so die bereits auf dem Flyer mitgeteilten Kurzangaben. Er dankte den Gästen für ihr Erscheinen und brachte seine Freude über deren Interesse an dieser außergewöhnlichen Lesung zum Ausdruck.

Der Moderator wünschte allen einen schönen interessanten Abend und eröffnete das Büfett: Nach ca. 45 Minuten bat der Moderator die Gäste, in den Sitzreihen vor dem Lesepult Platz zu nehmen.

Es wurden jeweils die Titel bzw. die Überschriften des Buchabsatzes / Kapitels sowie die vortragenden Personen vorgestellt. Die vortragenden Personen waren bei jedem Text immer andere, unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Geschlechts. Entsprechende Fragen zu den Texten, auf welche die Leser achten sollten, waren schon auf einzelnen großen Bögen im Raum ausgehängt.

Die Fragen lauteten wie folgt:

1. Lebt die Autorin / der Autor noch „Ja“ / „Nein“?
2. Ist die Autorin / der Autor „männlich“ oder „weiblich“?
3. Geschah diese Geschichte „vor 1930“, zwischen „1930 – 1950“ oder zwischen „1960 – 1980“?
4. In welchem Alter schrieb die Autorin / der Autor: mit „20 – 50“ oder „50 – 70“ Jahren?
5. Glauben Sie, es handelt sich hier um einen „Roman“ oder um eine „Autobiografie“?
6. Ist die Autorin / der Autor „klein und zierlich“ oder eher „groß und stark“ wirkend?
7. Hatte die Autorin / der Autor einen „Ghostwriter“ oder hatte sie / er „selbst geschrieben“?

8. Könnten Sie sich die Autorin / den Autor in unseren Reihen vorstellen und könnten Sie auf einen hier Anwesenden dazu zeigen – „Ist unter den Gästen“ oder „Ist nicht anwesend“?

Es wurden drei Geschichten aus dem den Gästen weiter unbekannten Werk ausgewählt. Folgende Teile aus „*Schlechtwetterzonen*“ wurden vorgetragen:

- „Ochsenauge“ (eine heitere Geschichte / Kindheitserinnerung)
- „Im Namen des Vaters“ (über Gegenwehr, wie ein Kind sich gegen die rigorose Heimerziehung wehrt)
- „Amberg“ (im Alter von 8 Jahren wird der Autor in eine Art Kellerverlies über Monate eingesperrt)

Nach ca. 30 Minuten war der erste Teil der Lesung beendet.

Ein kleines leckeres Büfett wurde vorbereitet.

Der Moderator teilte den Gästen eine 30-minütige Pause mit und informierte über den weiteren Ablauf. Die ersten vier ausgehängten Fragen zur möglichen Person des Autors sollten beantwortet werden. Jeder der Gäste hatte kleine rote Klebeetiketten erhalten, die er unter der Antwort, die er annimmt, dass sie die richtige ist, platzierte. Es erfolgte dann auch ein reger Austausch der Gäste untereinander. Dabei erwies sich das bereitgestellte Büfett als eine sehr gute, die Kommunikation fördernde Idee.

Die Gäste wurden gebeten, vor Pausenende die Fragen zu beantworten.

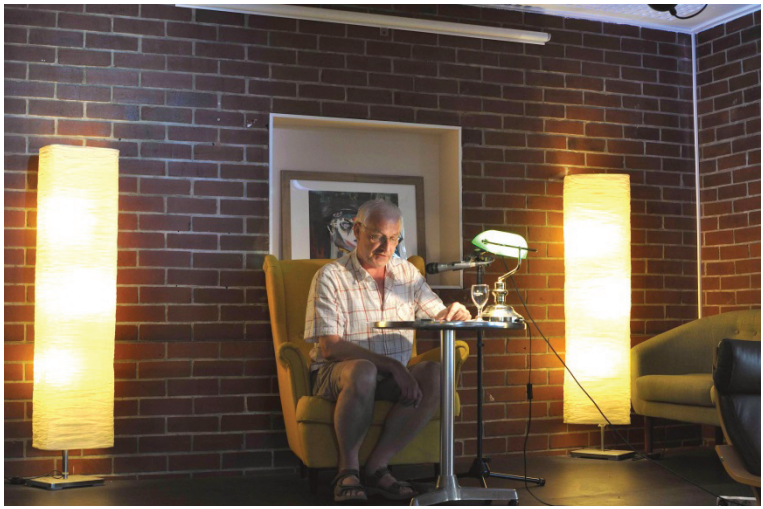
2.2. Ablauf der Lesung Teil II

Die Pause wurde beendet, der Moderator bat die Gäste erneut Platz zu nehmen, dankte für die vielen verteilten Labels an den Aushängen und dem Mitwirken der Gäste.

Mit wenigen Blicken ließen sich bereits die Vorstellungen der Gäste erkennen und wurden durch den Moderator bekanntgegeben.

Die zweite Hälfte der Lesung begann. Es wurden wiederum die Titel oder die Überschriften sowie die vortragenden Personen vorgestellt.

Es wurden weitere drei Geschichten aus dem bis dahin weiter für die Gäste unbekannten Werk vorgetragen.



Thomas las eine weitere Geschichte im zweiten Teil der Eventlesung.

Es handelte sich um folgende Abschnitte aus „*Schlechtwetterzonen*“:

- „Sonnenhalde“ (über einen gewöhnlichen Tag im Heim)
- „Dicke Backen“ (über Erzwingen des Aufessens durch Nonnen)
- „Die verlorene Zeit“ (Resümee des Erlebten)

Der zweite Teil der Lesung war ebenfalls nach rund 30 Minuten beendet.

Der Moderator bedankte sich abermals für die Aufmerksamkeit, bat zum vom Caterer vorbereiteten Nachtisch. Das Büfett und der Nachtisch wurden

von den Mitgliedern der Arge IAVM, insbesondere von Werner Schwarz vorbereitet und zur Verfügung gestellt.

Die Gäste wurden wieder gebeten, sich erneut auszutauschen, um dann auf den Fragebögen tätig zu werden.

Die Fragen wurden in der Pause beantwortet.

Wiederum erfolgte ein sehr reger Austausch. Die Gäste diskutierten lange vor den ausgehängten Fragen. Die Pause endete nach ca. 30 Minuten.

Der Moderator bat wiederum die Gäste Platz zu nehmen und die Antworten auf die Fragen wurden ausgewertet.

Interessanterweise wurden Autor lebt und Geschlecht mehrheitlich richtig erraten. Hinsichtlich des Genres des Werkes gab es unterschiedliche Anschauungen. Man nahm auch mehrheitlich an, dass der Autor keinen Ghostwriter hatte und anwesend ist. Allerdings konnte niemand erraten, wer der Autor ist.

Der Moderator hat diese zusammengetragenen Feststellungen vorgetragen und stellt den Autor nach und nach anhand der Antworten und einem Kinderbild des Autors über den Beamer an der Leinwand vor. Mit dem schwarz-weißen Kinderfoto des Autors sollte die Spannung noch etwas länger aufrechterhalten werden.

Sehr groß war daher die Überraschung, als schließlich mitgeteilt wurde, dass es sich bei dem angeblichen Caterer um den Autor handelt. Damit

hatte niemand gerechnet. Der Autor, Werner Schwarz, gab dann Einblicke in seine Beweggründe, das Buch geschrieben zu haben, und es entspann sich eine sehr umfangreiche und interessante Diskussion um das Werk.

Vor allem die innovative Form der Lesung wurde von den Gästen sehr hoch bewertet. Es wurde betont, dass so die Spannung und die Konzentration der Vortragenden und Zuhörer bis zum Schluss aufrechterhalten blieben. Man hörte dem Text auch anders zu, als bei einer herkömmlichen Lesung, achtete mehr auf Besonderheiten.

Für sein aktives Mitwirken an dieser Veranstaltung erhielt jeder Gast am Ende ein Buch vom Autor geschenkt, auch gern mit Widmung versehen.

Auf der SUCHE nach dem Autor

3. Resümee

Grundsätzlich kann das vorliegende Konzept einer Eventlesung auf unterschiedliche Bücher übertragen werden. Den Text und nicht den Autor in den Mittelpunkt einer Lesung zu stellen, animiert durchaus dazu, sich mit diesem als Zuhörer_in intensiver auseinanderzusetzen und besser auf Details zu achten und zuzuhören. Es erfordert meistens mehr Aufmerksamkeit, sich auf einen mündlichen Vortrag zu konzentrieren, da man hier schnell den Faden verlieren kann, wenn man abgelenkt ist. Wenn man ein Buch liest, kann man sich in die entsprechenden Passagen immer wieder vertiefen. Durch das Eigeninteresse der Zuhörer, allein vom Text ausgehend sich vom Autor ein Bild zu machen, wird die Konzentrationswilligkeit und Fähigkeit um ein Vielfaches erhöht.

Der Text erhält so auch eine Art Eigenleben und Dasein, was bei der Zuhörerin / beim Zuhörer nicht an eine bestimmte Autor_in gekoppelt ist.

In der Literaturbetrachtung war man viele Jahre an einen engen Zusammenhang von Autor und Text gebunden. Texte wurden gerade danach untersucht und ausgewertet, inwieweit sie Ideen und Vorstellungen gerade der Autor_in widerspiegeln, inwieweit sie von deren / dessen Persönlichkeit geprägt wurden. Natürlich ist es ein unumstößlicher Fakt, dass Texte von der Autorin / vom Autor und deren / dessen Ideen geprägt werden. Allerdings ist es auch wiederum ein Faktum, dass, je mehr die Leser_in vorher über die Autor_in eines Textes weiß, auch deren / dessen Wahrnehmung eben von diesem Wissen geprägt wird. Die Interpretation des Textes fällt nicht selten völlig anders aus in Abhängigkeit davon, ob man vorher etwas von der Autorin / vom Autor weiß, den Text mit dieser / diesem verknüpft oder nicht.

So wird eine von der Autor_in nicht beeinflusste Textinterpretation als „textimmanent“ bezeichnet. In der Literaturwissenschaft wird diese Methode häufig angewandt. Bei Autorenlesungen aber wird eben durch die Dominanz der lesenden Autorin / des Autors meist eine andere Art der Textwahrnehmung entstehen. Wenn man so vorgeht wie bei der Eventlesung und die Autor_in erst am Ende der Lesung in den Vordergrund treten lässt, so kann es dazu führen, dass eben zusätzliche Bedeutungsebenen des Textes erschlossen werden, die vorher unbeachtet geblieben wären.

Bewusst wurde für unsere erste Eventlesung das Genre einer Autobiografie ausgewählt. Das Besondere dieser Form der Erzählung besteht ja in der Identität von Autor, Erzähler und Protagonist. Zwar spricht jede Autobiografie aus einer sehr subjektiven Perspektive, dennoch wird ihr ein größerer Authentizitätsgehalt zugeschrieben, als zum Beispiel dem autobiografischen Roman. So lassen sich aus autobiografischen Texten, speziell im Kontext einer Eventlesung, eher Anhaltspunkte auf den eigentlichen Autor ablesen.

Werner, der Autor, stellte sich am Ende den Fragen der Zuhörer.

Wie weiter oben schon ausgesagt, eignen sich für die Eventlesung eigentlich grundsätzlich alle Texte. Man kann auch Lesungen aus Werken an sich bekannter Klassiker gestalten, die sich eventuell sogar dann an Schulklassen und Studenten_innen richten könnten, um im Lernprozess erworbenes Wissen einmal anders abzurufen.

Auch kann sich die Eventlesung Texten ganz unterschiedlicher Genres zuwenden. Auch lyrische Lesungen sind vorstellbar.

Der Ablauf der Lesung ist flexibel gestaltbar. Möglich sind solche Lesungen auch an unterschiedlichen Orten.

Wir würden uns freuen, wenn das Konzept der „Eventlesung“ weitere Anhänger fände und verbreitet würde und wir dann dazu eine Rückmeldung erhalten könnten.

Literaturempfehlung

Werner Schwarz
Schlechtwetterzonen
Voraus, voraus und allzeit gute Fahrt
Autobiografie, Band 1

IATROS-Verlag & Service GmbH, Sonnefeld 2019

Klappenbroschur, A5, 360 Seiten, zahlreiche Zeichnungen des Autors, 16,00 €
ISBN 978-3-86963-670-2

Zum Buch

Kein anderer Abschnitt des Lebens prägt das menschliche Schicksal so sehr wie die Kinder- und Jugendjahre. Hier werden Weichen gestellt, die sich oft nicht so einfach verändern lassen. Eine Erfahrung, die gerade viele Heimkinder machen mussten, so dass deren Kindheit oft zu Lebenswegen führte, die ihresgleichen suchen. Dies gilt auch für das autobiografische Geschehen in „*Schlechtwetterzonen*“.
Eine Geschichte, wie sie sich nicht alle Tage ereignet, eine Biografie, welche ihresgleichen sucht. Der Autor, Heimkind in den 1960er und 70er Jahren erfuhr Leben einerseits als aufgezwungenes Schicksal, geprägt von in jener Zeit in Kinderheimen herrschender sinnloser Gewalt, andererseits aber auch als fortlaufenden Wechsel prägender Ereignisse: mehrere Heimwechsel, sowohl kirchlich als auch weltlich, zwangsläufige Schulwechsel, Wechsel der Erzieher und Kameraden. Immer zu wenig Zeit, um Bindungen einzugehen und um sich selbst zu schützen, unwissend immer mehr Kälte als Wärme erlernen zu müssen. Ein junges Leben, welches vor allem auch ein Ringen ums Überleben war – körperlich und auf jeden Fall seelisch.
Und dann der immerwährende Wunsch, diesem Druck der staatlichen Fürsorge endlich zu entrinnen. Ein zentrales Motiv ist das des Ausbruchs bzw.

ausbrechen Wollens, was nicht selten mit drastischen Sanktionen geahndet wird (zum Beispiel mehrere Monate Einzelunterbringung in einer Art Kellerverlies ohne Kontakt zur Außenwelt in einem Heim in Amberg). Das „Ausbrechen“ als besondere Art des Autors, sich zur Wehr zu setzen, kennzeichnet seinen Weg auch in Bezug auf den Einstieg ins Berufsleben. Schließlich seine lang ersehnte und verrückte Berufswahl, von der er zu Beginn noch nicht ahnte, dass sie ihn fortan prägen wird und diese zu seiner Passion werden würde. Hier findet der Autor im Leben, wie im Text immer wieder zu sich selbst, bleibt auf seinem Weg und zeigt Ehrgeiz, Eigeninitiative und Durchhaltevermögen. Doch auch hier bleibt der „Lebens-Fluss“ nicht ruhig, sondern auch hier schlagen die Wogen manchmal recht hoch. So steht die Frage „*Quo vadis?*“, die sich der Autor zu Beginn seiner autobiografischen Schilderungen stellt, auch immer wieder am Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Der Leser wird den Autor auf seiner Lebensreise vom 3. bis zum 17. Lebensjahr begleiten.
Im Wechsel zwischen packender Schilderung der Ereignisse, Reflexionen und umfangreichen Informationen wie die folgenden, die man als Motto, es wären immer nur sich bald auflösende SCHLECHTWETTERZONEN, für die gesamte Schilderung sehen kann:

> *Es ist gut, dass jeder Mensch sein Leben nach seinem Wohlgefallen, in welcher Form auch immer, gestalten kann. Das Individuum Mensch ist in der Evolutionsgeschichte als einziger in der Lage, dies selber zu entscheiden.*

Über den Autor

Mit dem Verlangen der Aufarbeitung bestimmter Lebensereignisse begann Werner Schwarz im Jahre 2009 an seinen Memoiren zu schreiben. 2010 Abschluss des ersten Teils seiner Autobiografie „*Schlechtwetterzonen*“. Ist im künstlerischen Bereich als ein eher zurückhaltender Hobbymusiker, versucht sich auch hin und wieder als Liedermacher. Er ist Mitautor der Broschüre „*Der Mühlengrund in Neu-Hohenschönhausen im Wandel. Eine (un)endliche Geschichte*“ (2016), hat aktiv am Filmprojekt „*The Silent Gentrifikator*“ (2016) mitgearbeitet und ist Autor und Regisseur des Theater-Films „*Brunnengeflüster*“ (2017). Er schrieb das Drehbuch zum Film „*keine heimKINDEREIEN*“ (2018) und wurde hier als Regisseur und Sprecher aktiv.

Leseprobe

Einzelhaft, sie werden schon zeigen, wo es langgeht

Dass mich dieses Geräusch ab sofort für Tage, Wochen und Monate begleiten wird, das wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Ich wusste zu diesem Zeitpunkt auch immer noch nicht, was überhaupt auf mich zukommt. Die wollen mir jetzt nur Angst einflößen, sonst nichts, dachte ich mir.

Mit einem großen Schlüsselbund öffnete er dann die Tür und sagte, während er mir seine Hand von hinten um den Hals legte und mich umdrehte: „Dann geh mal da rein – das ist jetzt erst mal Dein neues Zuhause. Deinen Koffer bekommst Du später, der wird erst noch durchgeschaut."

Dann machte er die Tür hinter mir zu. Erst verschloss er die Tür mit dem Schlüssel, dessen Bund man von innen klingeln hörte, sobald er den Schlüssel umdrehte. Dann knallten diese beiden Riegel vor der Tür zu, erst der obere und dann der untere.

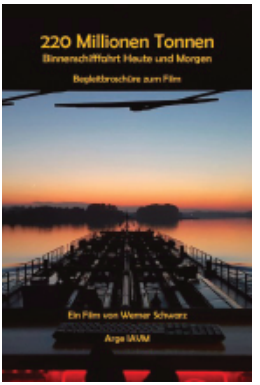
Noch immer konnte ich mir vorstellen, dass das alles nur ein großer Bluff ist. Warum hat sie meinen Koffer getragen, war der am Ende leer? Wo ist mein Koffer jetzt? Soll ich nicht feststellen können, dass er leer ist, haben sie ihn auch behalten, lauter so ein Zeug ging mir durch den Kopf.

Und dennoch, da stand ich nun erstmal mit meinen nicht einmal 10 Jahren. Ein vergilbter Raum, direkt rechts neben der Tür ein Schrank, fast schräg gegenüber vom Fenster ein Bett, darunter ein Tisch und ein Stuhl.
Direkt neben dem Bett waren in einem kleinen Nebenraum eine Toilette, ein Waschbecken und eine Dusche, an der aber keine Brause oder so was dran war. Hoch oben über all dem waren zwei Fenster, von denen eines gekippt und hinter denen ein Kellerschacht mit einem Gitter darüber zu erkennen war. Sonst war da nichts, weiße kahle Wände und ein Kreuz an der Wand, ansonsten war alles kahl, nur weiße Wände rund um mich rum.
[…]
Ich setzte mich an die Bettkante, der ältere Mann von vorhin kam herein und mit ihm eine Frau mit einem Tablett, auf dem was zu essen stand, das sie dann auf dem Tisch abstellte.
„So, jetzt pass mal auf“, sagte er sehr streng, „da Du ja immer so gerne wegläufst, bleibst Du jetzt mal eine Weile bei uns, bei uns kannst Du nämlich nicht weglaufen. Und wenn Du Dich gut führst, dann darfst Du vielleicht wieder zurück zu Deinen Geschwistern. Du bekommst dreimal am Tag was zu essen und freitags holt Dich dann jemand ab und dann darfst Du zum Duschen. Ich hab Dir hier ein Buch mitgebracht, das kannst Du mal lesen und sonst kannst Du mal darüber nachdenken, warum Du hier bei uns bist.“
Während er mir das alles so erzählte, hat mir der Schließer den Koffer auf einen Stuhl gestellt und diese Frau räumte dessen Inhalt jetzt in den Schrank. Den leeren Koffer nahmen sie wieder mit und gingen einfach! Ende – das war´s! Soviel dann zu meinem doch nicht leeren Koffer. Ich stand auf und ging an den Tisch und betrachtete mir, was es zu essen gab. Zwei fertige Wurstbrote, Kamillentee und einen Apfel.
Na ja, Hunger hatte ich trotzdem, also weg damit. Währenddessen nahm ich das Buch zur Hand – es war Winnetou I von Karl May, aha, oh Mann, was für ein Gerät von Buch und war eher abgeneigt, es zu lesen, und legte es wieder beiseite.
Dann legte ich mich wieder auf das Bett, starrte an die Decke und sinnierte über all das nach. Ich soll mich gut führen! Das kann so schwer nicht sein, dachte ich, was soll ich hier denn anstellen? Wie lange muss ich mich gut führen? Das hat er nicht gesagt! Aber wenn die mich mit dem Koffer hier abgeliefert hat, dann wird das wohl ein paar Tage dauern. Was ist eigentlich mit Schule, ich muss doch zur Schule oder brauch ich etwa nicht? Irgendwie konnte ich das immer noch nicht realisieren und je länger ich mich damit auseinandersetzte, desto mehr wurde mir bewusst, dass ich weder heute noch morgen früh meine Geschwister wiedersehen werde. Nicht die

Bohne hatte ich eine Vorstellungskraft, wann das überhaupt wieder der Fall sein wird. Da hat es klein Werner dann doch ganz schön gebeutelt und er hat die halbe Nacht geheult was das Zeug hielt, bis er irgendwann eingeschlafen ist.
[…]
Morgens klapperte die Tür und das Frühstück wurde gebracht, etwas später klapperte es wieder und das leere Tablett wurde wieder abgeholt. Genauso war es gegen Mittag und gegen Abend. Und die, welche das Tablett brachten, sagten auch immer dasselbe, guten Morgen, guten Appetit, bis später und gute Nacht.
Ich hatte ja keine Uhr und wusste somit die ganze Zeit nicht einmal ansatzweise, wie spät es war. Nur anhand der Essenszeiten konnte ich den Tag etwas eingrenzen. Zwischendurch lag ich auf dem Bett und habe über alles Mögliche nachgedacht, ob es wohl was bringen würde, wenn ich mich für alles entschuldige und versprechen würde, dass ich nie wieder abhauen werde. Vielleicht lassen sie mich dann zurück – aber dafür war ich zu stolz und es würde doch an der Situation in Hirschau, die ich ja eigentlich nicht ertragen konnte, auch nichts ändern. Also kam das für mich überhaupt nicht in Frage, somit gab es auch keinen Grund, sich zu entschuldigen. Es ist mir nicht möglich, das Wenige, was da drin geschah, zu erzählen, weil da einfach nichts geschah. Ich habe das blöde Buch gelesen, ja sogar zweimal hab ich dieses blöde Buch gelesen. Und es hat mich angekotzt zu erfahren, wie Winnetou mit seinen Freunden über die endlosen Weiten der Prärie geritten ist, während ich hier in diesem blöden Bunker saß.
Zum Duschen am Freitag wurde ich etliche Male abgeholt, der Schließer machte die Tür auf, sagte mehr oder weniger nur „Duschtag“, ging mit mir fast gegenüber von meiner Zelle in einen großen Duschraum, da duschte ich mich dann, zog die vorbereiteten Klamotten an und ließ die anderen liegen. Das war es, dann brachte er mich wieder zurück.
[…]
Geredet hab ich mit den sich abwechselnden Schließern gar nichts außer mal „Hallo“ oder „Guten Morgen“. Manchmal hab ich mich gewundert, wie schnell doch die Zeit verging von Freitag zu Freitag, bis die Tür wieder aufging und der Typ wieder sagte, „Duschtag!“ Soviel geschlafen wie in dieser Zeit habe ich, glaube ich, Zeit meines Lebens nicht mehr. Nachts konnte ich oft nicht schlafen, weil ich den Tag über so viel geschlafen habe. Feste Schlafenszeiten habe ich dann abgeschafft, ich schlief immer dann, wenn ich eingeschlafen bin, und war wach, wenn ich aufwachte.

Die Langeweile ging so in eine Art Winterschlaf oder in eine Art Trance über und man merkte gar nicht, wie die Zeit verging. Das machte es so schwer, mich zu erinnern, wie lange ich tatsächlich da drin gewesen bin.
So vergingen die Tage, Wochen und Monate und ich weiß nicht genau, wie lange ich da drin war.
[…]
Es ging eines Tages auf einmal die Tür auf, der alte Mann war da sowie der Schließer und zwei Polizisten. Der Schließer hat meinen Koffer dabeigehabt, machte den Schrank auf, holte mein Zeug beim Waschbecken und packte alles ein. Und ich dachte mir schon, dass da eine Reise bevorsteht, aber wohin – davon hatte ich keinen blassen Schimmer.
[…]
Einer der Polizisten trug meinen Koffer und der andere hatte die ganze Zeit, während wir zum Auto gingen, die Hand auf meiner Schulter. Er hatte wahrscheinlich keine Lust, mit mir einen kleinen Spurt hinzulegen, falls ich versuchen sollte wegzurennen. Die wurden bestimmt geimpft von diesem alten Mann, „aufpassen, es besteht extreme Fluchtgefahr“, dachte ich mir damals auf dem Weg zum Polizeiauto. Dann hab ich mich hinten reingesetzt und los ging die Fahrt ins Unbekannte.

DVD und Broschüre „220 Millionen Tonnen“



Werner Schwarz
220 Millionen Tonnen
Binnenschifffahrt Heute und Morgen

DVD
FSK 6, Laufzeit 90 Min., 10,00 €

Begleitbroschüre zum gleichnamigen Film
Arge IAVM, Berlin 2019
Broschur, 12,5 x 19,0 cm, 156 Seiten, 7,50 €
ISBN: 978-3-00-063032-3

Fast 220 Millionen Tonnen werden jährlich unauffällig und doch reibungslos funktionierend durch die Binnenschifffahrt bewegt. Die Dokumentation zeigt das Heute und Morgen dieses unersetzbaren, wichtigen Verkehrsträgers in all seinen Facetten.
In 90 Minuten präsentiert der Film aus der Sicht eines Binnenschiffers kurz, prägnant und dennoch aussagekräftig und informativ beeindruckende Sichtweisen und Erklärungen, wie sie den meisten Menschen so nicht zugänglich sind.
Die Dokumentation entstand ausschließlich im Low-Budget-Verfahren. Sie erfuhr keinerlei finanzielle Unterstützung.

Eigene Notizen

DVD-Produktionen der Arge IAVM

DVD, Broschüre und Interview-DVD:
keine heimKINDEREIEN

2 DVDs (Der Film und Interviews) im Format AVCHD und eine Begleitbroschüre.

Länge: 97:38 und 143:52
Broschur, A5, 148 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen

Dieses Projekt will dazu beitragen, dem Vergessen entgegenzutreten und in Film und Broschüre eine Basis zu bilden, welche die Möglichkeit bietet, die Problematik „Heimerziehung“ und „Heimkinder“ in unterschiedlichem Rahmen zu diskutieren.

DVD:
Brunnengeflüster – Ein Theater-Film

2 DVDs (Teil 1 und 2) und ein 8-seitiges Booklet zur Geschichte des Mühlengrundes und seines Brunnens in Neu-Hohenschönhausen

Länge: 45:04 und 49:33

DVD:
The Silent Gentrifikator
Der Mühlengrund Neu-Hohenschönhausen im Wandel – eine (un)endliche Geschichte?

Eine Langzeitdokumentation des Jahres 2015 zum (Nicht-)Baugeschehen im Kiez Mühlengrund in Hohenschönhausen

Länge: 62:31

Broschüren der Arge IAVM

Arge IAVM (W. Schwarz, T. Seidel,
B. Seidel-Dreffke, U. Wunderlich S.)
30 Jahre Mühlenradbrunnen
in Neu-Hohenschönhausen
am Mühlengrund

Begleitbroschüre zur Ausstellung im Nachbarschaftshaus, Berlin 2016

Broschur, A5, 84 Seiten, zahlreiche farbige Abb.

Durch die Unterstützung der HOWOGE hatten wir die Möglichkeit, eine Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung zu erarbeiten und drucken zu lassen. In dieser wird die Geschichte der Brunnenanlage, die vom Berliner Kunstschmied Achim Kühn, der Sohn des bekannten Metallbildhauers Fritz Kühn, geschaffen wurde, ab 1980 bis heute in Wort und Bild ausführlich dargestellt.

In Ergänzung der abgebildeten Dokumente in der Broschüre gibt es im Blog der Arge IAVM die Möglichkeit, sich ausgewählte Verträge, Berichte und Protokolle vollständig anzusehen. Eine Leseprobe ist ebenfalls hier zu finden.

Thomas Seidel
Der Verkehrsknoten Berlin-Hohenschönhausen. Eine kleine Verkehrsgeschichte

Bürgerinitiative „Berliner Luft"
Bahnhofsaktion Hohenschönhausen am 18. September 2015 im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche vom 16. – 22. September 2015

Broschur, A5, 80 Seiten, zahlreiche farbige Abb.

Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche vom 16. bis 22. September 2015 fand in Hohenschönhausen eine Bahnhofsaktion statt, die durch engagierte Mitstreiter der Bürgerinitiative „Berliner Luft" vorbereitet und organisiert wurde. Es gab die Idee, zu dieser Aktion Plakate zur Verkehrsgeschichte im Allgemeinen und natürlich speziell zum Bahnhof Hohenschönhausen zu zeigen. Zur Vertiefung dieser beiden Themen wurde durch die Arge IAVM eine Broschüre zum Thema erarbeitet, die Dank der Förderung durch die HOWOGE und die Berliner Sparkasse herausgegeben werden konnte.

In speziellen Kapiteln wird die Verkehrsgeschichte des Bahnhofes Hohenschönhausen beleuchtet, eingebunden in die allgemeine verkehrstechnische Entwicklungsgeschichte der Region Berlin/Brandenburg. Der zeitliche Ausgangspunkt ist das vermutliche Jahr der Gründung des Dorfes Hogen Schonhuszen, nordöstlich von Cölln/Berlin gelegen – um 1230. Über die Nutzung des Pferdes als Fortbewegungsmittel, dessen Ablösung durch die Dampfkraft, über die Elektrifizierung der Verkehrsmittel bis zum heutigen Zeitpunkt, der von einer modernen großstädtischen Infrastruktur geprägt ist, spannt sich der Bogen in dieser Broschüre.

Das Café Maggie ist für Veranstaltungen gut gerüstet
und ist ein hervorragender Gastgeber.

Ein Projekt der

Gefördert durch